



# Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

## Wegzeichen

Juni 2020, Nr. 143

### Der mit-leidende Jesus Christus

Fortsetzung aus dem Buch „Das Gründercharisma des Sebastian Schwarz“ von Sr. Johanna Pobitzer

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern,

zunächst wenden wir unseren Blick der **Christozentrik der Verkündigung bei Sebastian Schwarz** zu. Schon in seiner ersten Predigt als Alumnus am Pfingstmontag 1833 findet sich eine Begriffsbestimmung christlichen Glaubens, die die Person und Lehre Jesu ganz in die Mitte stellt. Am Lebensbeispiel der Apostel Petrus und Paulus faltete er dies ebenso 1835 aus und setzte entsprechende Impulse für die Anwendung auf das Leben seiner Gemeindemitglieder:

*„Das ganze Christentum der Apostel, ihr Glaube, ihre Hoffnung, ihre Liebe, beruhte ganz und einzig auf der Überzeugung: Christus ist der Sohn des lebendigen Gottes u. weil niemand einen anderen Grund legen darf als der da ist Christus der Herr, so wird wohl auch unser Glaube, unsere Hoffnung u. Liebe darauf gebaut sein müssen.“ (Peter und Paul 1835).*

Für Sebastian Schwarz war es zeitlebens wichtig, Christus als die Quelle des Lebens zu vermitteln, die allein zur Seligkeit führt. Auf diesem Hintergrund forderte er die Gläubigen immer wieder auf, in ihrem Glaubensleben vor allem die Begegnung mit Christus zu suchen und nach ihm zu fragen, um ihn so besser kennen zu lernen:

*„Und diese Erkenntnis (Jesu) ist ja nicht unmöglich, sie ist nicht schwer; wir dürfen nicht in den Himmel hinaufsteigen; er macht sich uns selbst bekannt durch sein Ev(angelium), das fortwährend verkündigt wird. Wenn ihr nun, m.Chr., jedesmal etwas davon auffaßt und festhaltet und im Herzen andächtig erwägt, und nachdenkt, wie ihr danach leben wollt, so werdet ihr Ihn bald besser kennen lernen, ....“ (3. Adventsonntag 1835).*

Die zentrale Stellung, die Sebastian Schwarz der Verehrung Jesu einräumte, bedeutete keineswegs eine Vernachlässigung anderer Glaubensinhalte. So hielt er fest, dass es *„nach der Lehre unserer heiligen Kirche erlaubt, gut und nützlich (ist), die Engel und Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen“*.

Er schrieb ihnen Mittlerfunktion vor Gott zu und verstand ihre Verehrung ganz im Kontext der Anbetung Gottes als Dank für seine Gnade und seinen Beistand. Gerade in der Marienverehrung wird die Wechselwirkung spürbar, die für Sebastian Schwarz zwischen der Verehrung Gottes in Jesus und der recht verstandenen Verehrung seiner Heiligen bestand:

*„Da wir die seligste Jungfrau verehren, so beten wir zugleich Gott (an), weil wir überzeugt (sind), dass sie zur Heiligkeit nicht anders gelangen konnte als durch die Gnade Gottes, durch seine Hilfe; dafür danken wir Gott, wenn wir Maria verehren, ...“ (Maria Geburt 1835).*

### Mit-Leiden, Barmherzigkeit und Erbarmen als zentrale Wesenszüge der Person Jesu

Die Kirche des 19. Jahrhunderts beschäftigte sich vorwiegend mit dem leidenden und barmherzigen Jesus. Diese beiden Pole prägten das Christusbild des Sebastian Schwarz in besonderer Weise. Die Evangelien stellen uns Jesus als Menschen vor Augen, der sich immer wieder durch das Schicksal der Frauen, Männer und Kinder in seiner Umgebung anrühren ließ und um die Verbesserung der Lebensmöglichkeiten bemüht war. Diese *„teilnehmende Unruhe des Herzens, diese Betricbnis über den schlechten und traurigen Zustand eines anderen“*, die ernstlich auf Abhilfe bedacht ist, fasste Sebastian Schwarz unter dem Begriff Mitleid zusammen und entdeckte darin eine der wichtigsten Charaktereigenschaften Jesu. In den Evangelien fand er unzählige Beispiele, die diese

Grundhaltung Jesu illustrieren und ihre heilsamen Konsequenzen für die Menschen aufzeigen. Angefangen von den Krankenheilungen über die Speisung der hungrigen Menge und die Lehre für das Volk ohne Hirten bis hin zu den Totenerweckungen verstand Sebastian Schwarz das Handeln Jesu als Ausdruck seines herzlichen und tätigen Mitleides. Er machte dabei unmissverständlich klar, dass Jesus in seiner irdischen Existenz tiefer menschlicher Gefühle fähig war und diese auch zum Ausdruck brachte.

Bemerkenswert ist, dass Sebastian Schwarz das Mit-leiden in besonderer Weise unter dem Gesichtspunkt der Menschwerdung und Passion Jesu betrachtete. Die Erniedrigung Gottes meditierte er immer wieder in seinen Predigten zur Weihnachtszeit:

*„... Der Eingeborene des Vaters, Gott selbst hüllt sich in menschliches Fleisch, wurde Mensch u. kam als ein Kind auf die Welt, u. als eines von der ärmsten u. gemeinsten Klasse. In einem Stall war sein erster Eintritt, und die gemeinsten Menschen durften sich ihm nähern, u. von dem ersten Augenblicke seines irdischen Daseins war er Mensch unter den Menschen, ging ganz in unserer Gestalt einher, trug seine göttliche Herrlichkeit nie zur Schau, blieb sich immer gleich demütig, sanftmütig, wohlwollend, schreckte keinen von sich, sondern lud alle freundlich zu sich u. nahm sie liebevoll auf, daß man mit Recht von ihm sagen konnte, er wohnte unter uns voll Gnade u. Wahrheit. Hätte die Menschenfreundlichkeit Gottes sich lieblicher offenbaren können? Es war die Freude Jesu, bei den Menschenkindern zu sein.“ (1836).*

Von hier aus öffnet sich der Blick auf die bleibende Gegenwart Jesu unter uns Menschen in der Eucharistie: *„Er hat wollen geboren werden, um sich uns ganz schenken zu können.“ (Stephanus 1844).*

Die Radikalität der Menschwerdung Jesu spitzte sich für Sebastian Schwarz in besonderer Weise im Leiden Jesu zu. Dies beschränkte sich nicht auf die Passion, sondern neben dem Leiden am Widerstand der Menschen, am Verfall der Religion, an Undank, Schmach und Verachtung gegenüber seiner Person betraf es vor allem das Mit-leiden am Elend der bedürftigen und armen Menschheit: *„Das Elend der bedürftigen, verwahrlosten, gedrückten, armen Menschheit war sein Leiden. Er fühlte und litt mit den mannigfaltig leidenden Menschen.“ (9. Sonntag nach Pfingsten 1835).*

Unser Gründer verstand gerade die Passion Jesu und seinen Kreuzestod als zentralen Ausdruck des Mit-leidens Jesu mit den Menschen und sah darin den Gipfelpunkt seiner Liebe und seines Erbarmens. Wie bedeutend für Sebastian Schwarz die Haltung des Mit-leidens als Eigenschaft Jesu war, zeigt sich, dass er sie in enge Verbindung mit der Verehrung des Herzens Jesu brachte, die auch in der Volksfrömmigkeit des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte. So stellte er bereits in einer sehr frühen Auslegung des Evangeliums von der Brotvermehrung unter dem Aspekt des Mit-leidens den Satz voran: *„Im heutigen Evangelium eröffnet uns der Herr Jesus ganz sein mitleidvolles Herz.“ (6. Sonntag nach Pfingsten 1835).* Am Bild des Herzens Jesu verdeutlichte Sebastian Schwarz sein Verständnis von Mitleid als ein Ineinander-Fallen von Schmerz und Liebe, von Verwundbarkeit und Zuwendung, das zu eben dieser Haltung aufruft und ermuntert:

*„Wir sehen dies an seinem heiligsten Herzen, worin sich alles Leiden u. Schmerzen des Todes vereinigt, ... u. alles ruft uns aus diesem göttl. Herzen zu, liebt mich wieder, so wie ich euch geliebt habe, liebt euch untereinander.“ (3. Sonntag nach Pfingsten 1847).*

### **Zur persönlichen und gemeinsamen Vertiefung:**

- ❖ Welcher Gedanke aus den Ausführungen spricht mich derzeit besonders an?
- ❖ Was hilft mir und uns, Jesus tiefer kennen zu lernen?
- ❖ Wenn es Spannungen gibt in Familie/Gemeinschaft/Beruf/Umfeld - eine passende Schriftstelle auswählen, damit ins Gebet gehen und mit meiner/unserer Situation in Verbindung bringen
- ❖ Vor meiner bevorzugten Herz-Jesu-Darstellung verweilen

Mögen uns diese Gedanken von/über Sebastian Schwarz zu Herzen gehen und zum Handeln animieren! Geisterfüllte Tage und Wege wünscht euch herzlich *Sr. Stefana*